

STUDIEN UND TEXTE ZUR SOZIALGESCHICHTE
DER LITERATUR

Herausgegeben von
Norbert Bachleitner, Christian Begemann,
Walter Erhart und Gangolf Hübinger

Band 116

Dirk Hempel

Literarische Vereine in Dresden

Kulturelle Praxis und politische Orientierung
des Bürgertums im 19. Jahrhundert

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2008



Redaktion des Bandes: Norbert Bachleitner

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-484-35116-5 ISSN 0174-4410

© Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2008

Ein Imprint der Walter de Gruyter GmbH & Co. KG

<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: Satzbüro Heimbürger, Mössingen

Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Verein als politische Kategorie | 8 |
| 2.1. Der Verein in sozialwissenschaftlicher Theorie seit Tocqueville ... | 8 |
| 2.2. Grundlagen einer politischen Vereinsgeschichte | 14 |
| 3. Literarische Vereinigungen zwischen Aufklärung und Moderne | 20 |
| 3.1. Aufklärungsgesellschaften | 20 |
| 3.2. Lesegesellschaften | 23 |
| 3.3. Literarisch-gesellige Vereine | 30 |
| 3.4. Informelle literarische Zirkel und Salons | 31 |
| 3.5. Künstlergesellschaften und Schriftstellervereine | 33 |
| 3.6. Literarisch-kulturelle Vereine | 36 |
| 3.7. Ausdifferenzierung des Vereinswesens am Ende des Jahrhunderts . | 42 |
| 3.8. Literarisch-weltanschauliche Vereine | 46 |
| 4. Sozial- und Kulturgeschichte Dresdens im 19. Jahrhundert | 48 |
| 5. Literarische Gruppen und Vereine in Dresden im 19. Jahrhundert | 55 |
| 5.1. Das »Dresdner Cliqueswesen«: Informelle Zirkel nach 1800 | 55 |
| 5.2. Die Harmonie der Harmlosen? <i>Wochenzirkel,</i> <i>Dresdner Liederkreis</i> und <i>Albina</i> | 58 |
| 5.2.1. Entstehung und Geschichte | 58 |
| 5.2.2. Mitgliederstruktur | 60 |
| 5.2.3. Organisation des Vereins | 61 |
| 5.2.4. Wirkung nach außen | 63 |
| 5.2.5. <i>Albina</i> | 64 |
| 5.2.6. Position des <i>Liederkreises</i> und der <i>Albina</i> in der Öffentlichkeit | 65 |
| 5.2.7. Gottfried Theodor Winkler | 69 |
| 5.2.8. Der Verein <i>Albina</i> und sein Umfeld im Vormärz | 72 |
| 5.3. Lektüre im Verein: Lesegesellschaften in Dresden | 74 |
| 5.3.1. Lesegesellschaften und Lesekabinette vor 1840 | 74 |
| 5.3.2. Politisierung im Vormärz: das <i>Literarische Museum</i> | 77 |
| 5.4. Die Künstler und die Politik: die <i>Montagsgesellschaft</i> bis zur Revolution 1849 | 80 |

| | |
|---|-----|
| 5.4.1. Entstehung und Geschichte | 80 |
| 5.4.2. Mitgliederstruktur | 82 |
| 5.4.3. Organisation des Vereins und Einfluß auf die Mitglieder . . . | 84 |
| 5.4.4. Stellung im Netzwerk der Vereine | 87 |
| 5.4.5. Mitglieder der <i>Montagsgesellschaft</i> während der Revolutionszeit 1848/49. | 88 |
| 5.5. Unterhaltung und Geselligkeit: die <i>Montagsgesellschaft</i> nach der Revolution: | 96 |
| 5.5.1. Neugründung und Geschichte. | 96 |
| 5.5.2. Mitgliederstruktur | 99 |
| 5.5.3. Organisation des Vereins. | 103 |
| 5.5.4. Einfluß auf die Mitglieder | 104 |
| 5.5.6. Position der Mitglieder im Netzwerk der Vereine. | 113 |
| 5.6. Die Kultur des Einverständnisses: der <i>Literarische Verein zu Dresden</i> | 115 |
| 5.6.1. Entstehung und Geschichte | 115 |
| 5.6.2. Mitgliederstruktur | 118 |
| 5.6.3. Organisation des Vereins. | 126 |
| 5.6.4. Einfluß auf die Mitglieder. | 130 |
| 5.6.5. Wirkung nach außen | 156 |
| 5.6.6. Stellung im Netzwerk der Vereine | 159 |
| 5.7. »Erörterungen von politischen, religiösen und socialen Fragen sind thunlichst auszuschließen«: die <i>Gesellschaft für Litteratur und Kunst</i> | 164 |
| 5.7.1. Entstehung und Geschichte | 164 |
| 5.7.2. Mitgliederstruktur | 165 |
| 5.7.3. Organisation des Vereins | 166 |
| 5.7.4. Einfluß auf die Mitglieder. | 168 |
| 5.7.5. Wirkung nach außen | 175 |
| 5.7.6. Stellung im Netzwerk der Vereine | 175 |
| 5.8. Bürgerliche Frauenbewegung und Literatur der Moderne: die <i>Litterarische Gesellschaft</i> | 176 |
| 5.8.1. Entstehung und Geschichte | 176 |
| 5.8.2. Mitgliederstruktur | 178 |
| 5.8.3. Organisation des Vereins | 183 |
| 5.8.4. Einfluß auf die Mitglieder. | 188 |
| 5.8.5. Wirkung nach außen | 196 |
| 5.8.6. Stellung im Netzwerk der Vereine | 197 |
| 5.9. Ein exklusiver Dichterclub: der Verein <i>Vierzehner</i> | 201 |
| 5.9.1. Entstehung und Mitgliederstruktur | 201 |
| 5.9.2. Organisation des Vereins. | 202 |
| 5.9.3. Einfluß auf die Mitglieder. | 202 |

| | | |
|------------------|--|-----|
| 5.9.4. | Stellung im Netzwerk der Vereine | 206 |
| 5.10. | »Lustige Herrenfeste« und »die Interessen des öffentlichen Lebens«: <i>Symposion. Dresdner Schriftstellerclub</i> | 207 |
| 5.10.1. | Geschichte und Überlieferung | 207 |
| 5.10.2. | Mitgliederstruktur und Organisation des Vereins | 207 |
| 5.10.3. | Einfluß auf die Mitglieder | 210 |
| 5.10.4. | Stellung im Netzwerk der Vereine | 211 |
| 5.11. | »Versammlungsplatz und Erholungsort«, Wirtschaftsunternehmen: die <i>Lese-Gesellschaft Museum</i> von 1897 | 212 |
| 5.11.1. | Geschichte und Überlieferung | 212 |
| 5.11.2. | Mitgliederstruktur und Organisation des Vereins | 213 |
| 5.11.3. | Einfluß auf die Mitglieder und Wirkung nach außen | 214 |
| 5.11.4. | Stellung im Netzwerk der Vereine | 215 |
| 5.12. | Zwischen Arbeiterbildung und Antisemitismus: | 216 |
| | das Spektrum Dresdner Literaturvereine um 1900 | 216 |
| 5.13. | Die Partei der Unpolitischen: der <i>Dürerbund</i> | 220 |
| 6. | Zusammenfassung | 226 |
| 7. | Quellen- und Literaturverzeichnis | 236 |
| 7.1. | Ungedruckte Quellen | 236 |
| 7.2. | Gedruckte Quellen der Vereine | 236 |
| 7.2.1. | Literarische Vereine in Dresden | 236 |
| 7.2.2. | Andere Vereine in Dresden | 240 |
| 7.2.3. | Vereine außerhalb Dresdens | 243 |
| 7.2.4. | Ausländische Vereine | 244 |
| 7.3. | Veröffentlichungen Dresdner Vereinsmitglieder (Auswahl) | 244 |
| 7.4. | Weitere Quellen | 251 |
| 7.4.1. | Zeitungen und Zeitschriften | 251 |
| 7.4.2. | Adreßbücher und Literaturkalender | 251 |
| 7.4.3. | Gesetzestexte | 251 |
| 7.5. | Literaturverzeichnis | 252 |
| ANHANG | | 277 |
| Tabellen | | 278 |
| Personenregister | | 298 |

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine überarbeitete Fassung der Habilitationsschrift, die im WS 2005/06 von der Fakultät für Geisteswissenschaften, Department Sprache, Literatur, Medien I, an der Universität Hamburg angenommen wurde.

1. Einleitung

Literarische Vereine sind ein europäisch-nordamerikanisches Phänomen. Sie waren im 19. Jahrhundert weit verbreitet. Die meisten Schriftsteller dieser Zeit gehörten einem literarischen Verein an, die bedeutenden ebenso wie die vielen, die heute vergessen sind. Sie waren Mitglied einer Lesegesellschaft oder eines Dichterclubs, besuchten die Sitzungen eines literarisch-kulturellen Vereins oder organisierten sich in einer berufsständischen Gesellschaft. Besonders aber erfaßten die literarischen Vereine gewöhnliche Bürger: Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte ... Nicht wenige von ihnen dichteten auch. Die bürgerliche Auffassung von Literatur, hoher und niederer, eigener und fremder, sowie ihre Rezeption und Produktion sind im literarischen Verein greifbar. Hier verständigten sich die Bürger über die Inhalte ihrer »Kultur«¹ in Lektüre, Vorträgen, Rezitationen und Diskussionen. Hier bildeten sie auch Kriterien der Weltaneignung und -deutung aus.

Gleichwohl sind literarische Vereine noch immer wenig erforscht, ein Desiderat der deutschen wie der internationalen Literaturwissenschaft. Im Jahr 1980 stellte Reinhard Tgahrt mit Bedauern fest:

Wer sich über Einzelheiten des *literarischen Lebens* seit 1880 unterrichten möchte und ganz bescheiden nach knappen lexikalischen Angaben sucht über den Verein *Durch*, den *Neuen Club*, die *Donnerstagsgesellschaft* [...], muß an vielen Stellen danach fahnden.²

Die deutsche Germanistik hat Vereine erst vor 15 Jahren verstärkt in den Blick des Erkenntnisinteresses genommen, namentlich mit dem von Karin Bruns, Rolf Parr und Wulf Wülfing geleiteten Forschungsprojekt »Literarisch-kulturelle Vereine und Gruppen im 19. und frühen 20. Jahrhundert«.³ Aber es scheint beinahe, als würde sie den eben erst erfaßten Gegenstand bereits wieder aus den Augen verlieren: In der neuen Ausgabe des Reallexikons der deutschen Literaturwissenschaft fehlt der Artikel »Verein, literarischer«, den Klaus Walter Littger noch in der Ausgabe von 1984 veröffent-

¹ Vgl. Georg Bollenbeck: *Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters*. Frankfurt, Leipzig 1994.

² Reinhard Tgahrt: Zur bibliographischen Erschließung der deutschen Literatur von 1880–1945. In: Deutsche Forschungsgemeinschaft. Beiträge zur bibliographischen Lage in der germanistischen Literaturwissenschaft. Referate eines Kolloquiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N. 5.-7.3.1980, im Auftrag der Ständigen Arbeitsgruppe für germanistische Bibliographie hg. von Hans-Henrik Krummacher, Boppard 1981, S. 131.

³ Vgl. Karin Bruns, Rolf Parr, Wulf Wülfing: Forschungsprojekt »Literarisch-kulturelle Vereine und Gruppen im 19. und frühen 20. Jahrhundert«: Entwicklung – Aspekte – Schwerpunkte. In: Zeitschrift für Germanistik N. F. 4 (1990), S. 493–505.

licht hatte.⁴ Die Beschäftigung mit literarischen Vereinen fand bislang ohnehin nur in Lexikonartikeln,⁵ übergeordneten Zusammenhängen⁶ und kürzeren exemplarischen Untersuchungen ihren Niederschlag, in regionalen Studien beispielsweise⁷ und in Darstellungen einzelner Vereine, die zum einen in das zwischen Geschichts-, Kultur- und Literaturwissenschaft vermittelnde »Handbuch zur Völkischen Bewegung« (1996) aufgenommen wurden,⁸ zum anderen teilweise auf das genannte Forschungsprojekt zurückgehen.⁹

⁴ Klaus Walter Littger: Verein, literarischer. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, Bd. 4: Sl-Z, hg. von Klaus Kanzog und Achim Masser, Berlin 1984, S. 604–612; Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Bd. 3: P-Z. Hg. von Jan-Dirk Müller und Georg Braungart. Berlin, 3., von Grund auf neubearbeitete Auflage 2003.

⁵ Irmgard Schweikle: Dichterkreis. In: Metzlers Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen, hg. von Günther und Irmgard Schweikle, Stuttgart 2. Aufl. 1990, S. 100; Walter Schmitz: Dichterkreis. In: Literatur Lexikon, hg. von Walther Killy, Bd. 13: Begriffe, Realien, Methoden. Bielefeld 1992, S. 174–178.

⁶ Joseph Strelka: Die gelenkten Musen. Dichtung und Gesellschaft. Wien u.a. 1971, S. 37–46; Hans Norbert Fügen: Die Hauptrichtungen der Literatursoziologie und ihre Methoden. Ein Beitrag zur literatursoziologischen Theorie. Bonn 1964, bes. S. 187–192; Emanuel Peter: Geselligkeiten. Literatur, Gruppenbildung und kultureller Wandel im 18. Jahrhundert. Tübingen 1999. (Studien zur deutschen Literatur 153); Roland Berbig: Theodor Fontane im literarischen Leben. Zeitungen und Zeitschriften, Verlage und Vereine. Dargest. unter Mitarb. von Bettina Hartz. Berlin [u.a.] 2000. (Schriften der Theodor-Fontane-Gesellschaft 3).

⁷ Joseph Leftitz: Die gelehrten und literarischen Gesellschaften im Elsass vor 1870. Heidelberg 1931; Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910, hg. von Gotthard Wunberg unter Mitarb. von Johannes J. Braakenburg. Stuttgart 1982; Renate von Heydebrandt: Literatur in der Provinz Westfalen 1815–1945. Ein literarhistorischer Modell-Entwurf. Münster 1983; Alois Klotzbücher: Literarisches Leben in Dortmund. Beiträge zur Geschichte von Literatur, Buchhandel und Vereinen. Dortmund 1984; Jürgen Schutte und Peter Sprengel: Die Berliner Moderne 1885–1914. Stuttgart 1987.

⁸ Michael Peters: Der »Alldeutsche Verband«. Gründungsphase und politischer Aufstieg. In: Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871–1918, hg. von Uwe Puschner, Justus H. Ulbricht und Walter Schmitz, München u.a. 1996, S. 305–315; Rolf Parr: Der »Werdandi-Bund«. Gründung und Zielsetzung. In: Ebd., S. 316–329; Dieter Fricke: Der »Deutschbund«. Gründung und Zielsetzung. In: Ebd., S. 328–340; Michael Bönisch: Die »Hammer-Bewegung«. In: Ebd., S. 341–365; Marilyn Shevin-Coetzee: Der »Deutsche Wehrverein«. In: Ebd., S. 366.

⁹ Vgl. Michael Glowinski: Literarische Gruppe und Poesiemodell – das Beispiel der Gruppe Skamander. In: Literarische Kommunikation, hg. von Rolf Fieguth, Kronberg i. Ts. 1975, S. 45ff.; Roland Berbig: Der »Tunnel über der Spree«. Ein literarischer Verein in seinem Öffentlichkeitsverhalten. In: Fontane Blätter 50 (1990), S. 18–46; Wulf Wülfing: Der »Tunnel über der Spree« im Revolutionsjahr 1848. Auf der Grundlage von »Tunnel«-Protokollen und unter besonderer Berücksichtigung Theodor Fontanes. In: Fontane Blätter 50 (1990), S. 46–84; Karin Bruns: Wissenschaft und Weihe: Ästhetische und kulturpolitische Konzepte Berliner Vereine um 1900. In: Zeitschrift für Germanistik N. F. 4 (1994), H. 3, S. 506–519; Rolf Parr: Charon, Charontiker, Gesellschaft der Charonfreunde. Aspekte eines Modells zur Beschreibung literarisch-kultureller Gruppierungen um 1900. In: Zeitschrift für Germanistik N. F. 4 (1994), H. 3, S. 520–532; Ernst Schulte-Holtey: Kein Unterschied zwischen Schriftstellern und Journalisten! Überlegungen zur Funktion des Deutschen Schriftsteller-Verbandes (1887–1890). In: Zeitschrift für Germanistik N. F. 4 (1994), H. 3, S. 533–540; Rolf Parr: »Ätherisches Kränzchen, oder wie es heißt«. Wilhelm Raabe in »Bergwerk«, »Sonntagskränzchen«,

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden 1998 im »Handbuch literarisch-kultureller Vereine, Gruppen und Bünde 1825–1933« präsentiert.¹⁰ Es bietet Angaben zu Programmen, Satzungen, Mitgliedern, Aktivitäten, Publikationen und Nachlässen, ein erster Zugang zum Thema. Es sind aber nur Vereine aufgenommen, an denen produzierende Schriftsteller teilnahmen, keine berufsständischen Vertretungen, keine Lese- und Dichtergesellschaften,¹¹ auch keine literarischen Frauenvereine, keine jüdischen literarischen Vereine, keine Arbeiterlesevereine. Auch fehlen wichtige Vereine wie etwa die *Literarische Gesellschaft zu Hamburg*.¹²

Eine grundlegende Monographie über literarische Vereine steht noch immer aus. Es existiert bislang keine zusammenhängende Geschichte literarischer Vereine, keine systematische Darstellung, keine Beschreibung ihrer Typologie, keine umfassende Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen Literatur und Gesellschaft im Verein. Die anderen Literaturwissenschaften, in Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Frankreich oder Italien etwa, haben diese Arbeit ebenfalls nicht geleistet.¹³ Auch die Monographien von Rolf Parr und Heather Murray untersuchen nicht das gesamte

»Kleiderseller« und »Werdandi-Bund«. In: *Literatur in Braunschweig zwischen Vormärz und Gründerzeit. Beiträge zum Kolloquium der Literarischen Vereinigung Braunschweig vom 22–24.5.1992*, hg. von Herbert Bluhme und Eberhard Rohse, Braunschweig 1993, S. 299–321; *Die Krokodile. Ein Münchner Dichterkreis. Texte und Dokumente*. Hg. von Johannes Mahr. Stuttgart 1987; Renate Werner: »Wir von Gottes Gnaden, gegen die durch Pöbels Gunst«. Ästhetik und Literaturpolitik im Münchner Dichterkreis. In: *Nationale Mythen und Symbole in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, hg. von Jürgen Link und Wulf Wülfing, Stuttgart 1991, S. 172–198; dies.: »Und was er singt ist wie die Weltgeschichte«. Über Emanuel Geibel und den Münchner Dichterkreis. In: *Dichter und ihre Nation*, hg. von Helmut Scheuer, Frankfurt a. M. 1993, S. 273–289; dies.: Ästhetische Kunstauffassung am Beispiel des »Münchner Dichterkreises«. In: *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Bd. 6: Bürgerlicher Realismus und Gründerzeit 1848–1890, hg. von Edward McInnes und Gerhard Plumpe, München 1996, S. 308–342; zuletzt Gerhard Lauer: *Lyrik im Verein. Zur Mediengeschichte der Lyrik des 19. Jahrhunderts als Massenkunst*. In: Steffen Martus u.a. (Hg.), *Lyrik im 19. Jahrhundert. Gattungspoetik als Reflexionsmedium der Kultur*, Bern [u.a.] 2005 (Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik, N. F. 11), S. 183–203.

¹⁰ *Handbuch literarisch-kultureller Vereine, Gruppen und Bünde 1825–1933*. Hg. von Wulf Wülfing, Karin Bruns und Rolf Parr. Stuttgart 1998.

¹¹ Vgl. ebd., S. XIV.

¹² Vgl. Peter Wruck: *Die literarische Gesellschaft zu Hamburg*. In: *Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens* 5 (2003), S. 161–170; Dirk Hempel: *Die Literarische Gesellschaft zu Hamburg (1891–1933). Prämissen und Perspektiven ihrer Erforschung*. In: *Hamburger Arbeitskreis für Regionalgeschichte (HAR). Mitteilungen* 44 (2005/2006), S. 88–90.

¹³ Vgl. die älteren und neueren Ansätze bei Harrison Ross Steeves: *Learned Societies and English Literary Scholarship in Great Britain and the United States*. New York 1913; Harold Williams: *Book Clubs and Printing Societies of Great Britain and Ireland*. London 1929. [Neudruck Ann Arbor 1971]; Dorothy B. Porter: *The Organized Educational Activities of Negro Literary Societies, 1828–1846*. In: *Journal of Negro* 5 (1936), S. 555–576; McElroy, *Scotland's Age of Improvement*; Alexander Tailor Milne: *The Growth of Literary Societies*. In: *Librarianship and Literature. Essays in Honour of Jack Pafford*, hg. von Alexander Taylor Milne, London 1970, S. 83–96; Elizabeth McHenry: *Forgotten Readers. Recovering the Lost history of African American Literary Societies*. Durham, NC [u.a.] 2002. (New Americanists); Elisabeth Long: *Book Clubs. Women and the Uses of Reading in Everyday Life*. Chicago, London 2003.

Phänomen literarischer Vereine, sondern nur Teilaspekte. Parr entwickelt zwar eine »Literatursoziologie literarisch-kultureller Gruppierungen«¹⁴ und betreibt »Literaturanalyse als Interdiskursanalyse«. Diese Modelle wendet er aber nach den Vorgaben des »Handbuchs literarisch-kultureller Vereine« nur auf wenige literaturproduzierende Gesellschaften an, an denen Schriftsteller maßgeblich beteiligt waren und die aus dem Durchschnitt der bürgerlichen Normalvereine deutlich herausragen wie beispielsweise der *Werdandi-Bund*. Murray hingegen beschreibt zwar literarische Vereine in der kanadischen Provinz Ontario im 19. Jahrhundert auf breiter Materialbasis. Aber sie hat sich besonders auf die Untersuchung des Leseverhaltens verlegt und die Rolle der Mitglieder als Literaturproduzenten hintangestellt.¹⁵

Die literaturwissenschaftliche Untersuchung literarischer Vereine kann sich aber an Arbeiten anderer Disziplinen orientieren, die sich seit Jahrzehnten mit Vereinen befassen, um eigene Theorien und Methoden zu entwickeln.¹⁶ Geschichts-¹⁷ und Sozialwissenschaft¹⁸ betonen, zumeist im Anschluß an Alexis de Tocqueville,¹⁹ liberale Theorien des 19. Jahrhunderts²⁰ und die deutsche Soziologie²¹ um 1900, die Relevanz der modernen Sozialformation Verein für den Bereich des Politischen.²² Vereine gelten

¹⁴ Rolf Parr: Interdiskursive As-Sociation. Studien zu literarisch-kulturellen Gruppierungen zwischen Vormärz und Weimarer Republik. Tübingen 2000 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 75), S. 5.

¹⁵ Heather Murray: Come, bright Improvement! The Literary Societies of Nineteenth-Century Ontario. Toronto u.a. 2002. (Studies in book and print culture).

¹⁶ Vgl. den Forschungsüberblick von Lothar Gall (Hg.): Bürgertum und bürgerlich-liberale Bewegungen in Mitteleuropa seit dem 18. Jahrhundert. München 1997. (Historische Zeitschrift, Sonderheft 17).

¹⁷ Vgl. den Forschungsüberblick bei Gerhard Kratzsch: Die Entfaltung des Vereinswesens in den letzten 200 Jahren. In: Geschichte, Politik und ihre Didaktik 1 (1979), H. 2, S. 26–52; zuletzt Gabrielle B. Clemens: Sanctus amor patriae. Eine vergleichende Studie zu deutschen und italienischen Geschichtsvereinen im 19. Jahrhundert. Tübingen 2004. (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 106).

¹⁸ Heinrich Best (Hg.): Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Mit einer Literatur- und Forschungsdokumentation von Helmut M. Artus. Bonn 1993.

¹⁹ Vgl. Alexis de Tocqueville: Über die Demokratie in Amerika (1835/40). Hg. von Jacob P. Mayer in Verb. mit Theodor Eschenburg und Hans Zbinden. München 1976.

²⁰ Vgl. Otto von Gierke: Das deutsche Genossenschaftsrecht. Bd. 1: Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft. Berlin 1868.

²¹ Vgl. Georg Simmel: Soziologie der Geselligkeit. In: Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages vom 19.–22.10.1910 in Frankfurt a. M., Tübingen 1911, S. 1–16; Max Weber: Geschäftsbericht. In: Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages vom 19.–22.10.1910 in Frankfurt a. M., Tübingen 1911, S. 39–62.

²² Für die Geschichtswissenschaft grundlegend Thomas Nipperdey: Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Eine Fallstudie zur Modernisierung. In: ders., Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte, Göttingen 1976, S. 174–205; außerdem Otto Dann (Hg.): Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. München 1984. (Historische Zeitschrift, Beih. 9), bes. Klaus Tenfelde: Die Entfaltung des Vereinswesens während der industriellen Revolution in Deutschland (1850–1873). In: Otto Dann (Hg.), Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland, München 1984 (Historische Zeitschrift Beihefte N.F. 9), S. 55–114, zuletzt Stefan-Ludwig Hoffmann: Die Politik der Geselligkeit. Freimaurerlogen in der deutschen Bürgergesellschaft

als wichtige Elemente der Öffentlichkeit, als Grundlage der Demokratie, als Vorbedingung einer entwickelten Civil Society (Zivilgesellschaft).²³

In diesem Zusammenhang stellt der literarische Verein eine Schnittstelle dar für das Bürgertum des 19. Jahrhunderts konstitutiven Bereiche »Öffentlichkeit«, »Vereinswesen« und »Kultur/Literatur« dar. Die Untersuchung literarischer Vereine in Dresden knüpft an die Ergebnisse der langjährigen Bürgertumsforschung an.²⁴ Sie analysiert den bürgerlichen Kulturbegriff und seinen Beitrag zu einer anhaltenden Orientierung der Vereinsmitglieder in weltanschaulicher und politischer Hinsicht. Sie überprüft deshalb auch die politische Relevanz in den Zielsetzungen und in der kulturellen Praxis der Vereine, um eine Beteiligung des literarischen Vereinswesens an der Formierung der bürgerlichen Öffentlichkeit und der Herausbildung der Zivilgesellschaft aufzuzeigen. Deshalb ist auch die soziale Tätigkeit der Bürger über die literarischen Vereine hinaus zu untersuchen. Denn die Spezialisierung im kulturellen Verein, so Thomas Nipperdey, bedeutete nicht notwendigerweise gleichzeitig den Verzicht auf andersgerichtetes, gesellschaftliches oder politisches Engagement in anderen Vereinen:

Erst eine die einzelnen Bereiche und Aktivitäten verbindende Gesamtbilanz des Lebens, die man aufgrund von biographischem Material für einzelne und für bestimmte Gruppen entwickeln könnte, würde darüber Aufschluß geben; die Gliederung der Lebensinteressen in verschiedenen Vereinen war nicht identisch mit einer Aufspaltung und Vereinseitigung des Leben selbst.²⁵

Vor dem Hintergrund dieser Prämissen, die in einem einleitenden Kapitel ebenso vorgestellt werden wie ein auf Max Weber zurückgehendes System der Analyse von Vereinen, fragt die Arbeit deshalb nach demokratischen Elementen in Vereinsorganisation und -arbeit, analysiert die vermittelten Inhalte und untersucht die Teilnahme der Vereine an Veranstaltungen der Stadtgesellschaft sowie die Stellung im Netzwerk der bürgerlichen Vereine.

Um diese Gesamtschau zu ermöglichen, setzt die Untersuchung neu an und nimmt nach der verengenden Sichtweise des »Handbuchs literarisch-kultureller Vereine« auf produzierende Dichtergesellschaften die literarischen Vereine wieder als Gesamterscheinung in den Blick: Lesegesellschaften, literarisch-wissenschaftliche Vereine, literarisch-gesellige Vereine, literarisch-kulturelle Vereine, Schriftsteller- und Schriftstellerinnenvereine, Dichtergesellschaften, berufsständische Vereine, literarisch-weltanschauliche Bünde. Sie beschreibt erstmals die Geschichte literarischer Vereine in Deutschland von der Aufklärung bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts im internationalen Kontext. Wegen der unergiebigen Forschungslage in Frankreich oder Italien wer-

1840–1918. Göttingen 2000. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 141) (Zugl. Phil. Diss. Bielefeld 1999); ders.: Geselligkeit und Demokratie. Vereine und zivile Gesellschaft im transnationalen Vergleich 1750–1914. Göttingen 2003. (Synthesen 1).

²³ Für die Sozialwissenschaft grundlegend und mit Zusammenfassung des Forschungsstandes Mark E. Warren: *Democracy and Association*. Princeton 2001.

²⁴ Vgl. den Forschungsüberblick von Lothar Gall (Hg.): *Bürgertum und bürgerlich-liberale Bewegungen in Mitteleuropa seit dem 18. Jahrhundert*. München 1997. (Historische Zeitschrift, Sonderheft 17).

²⁵ Nipperdey, *Verein als soziale Struktur*, S. 193.

den hierbei die Verhältnisse in Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Staaten zum Vergleich herangezogen.

Die Untersuchung entwickelt eine Typologie literarischer Vereine, grenzt sie gegen informelle Zirkel, literarische Salons und Arbeiterbildungsvereine ab und überprüft die typologischen Befunde anschließend am Beispiel Dresdens. Die sächsische Residenzstadt wurde nicht nur wegen des ungewöhnlich reichen literarischen Vereinswesens ausgewählt, sondern auch, um »eine preußenzentrierte Sicht auf die Geschichte des deutschen Kaiserreichs«²⁶ zu vermeiden und weil Sachsen ein ausgewiesenes gutes Untersuchungsfeld für Konzepte von Bürgerlichkeit darstellt.²⁷

In Dresden bestanden zwischen 1801 und 1910 insgesamt 27 literarische Vereine unterschiedlicher Art, die teils aufeinander folgten, teils nebeneinander existierten. Sie sind nur zu einem kleinen Teil im »Handbuch literarisch-kultureller Vereine« verzeichnet. Die meisten sind unerforscht, zu den größeren Vereinen existieren zeitgenössische Vereinsgeschichten. Sekundärliteratur über die Darstellung im »Handbuch literarisch-kultureller Vereine« hinaus gibt es nicht, von Erwähnungen in der Literatur zur Dresdner Lokalgeschichte abgesehen.²⁸ Vor dem Hintergrund der sozial- und kulturgeschichtlichen Entwicklung Dresdens zur Kunststadt und Industriemetropole werden zunächst die literarischen Vereine vor 1848/49, dann nach der gescheiterten Revolution und schließlich im Deutschen Kaiserreich untersucht. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei den literarisch-kulturellen Vereinen zu: Zusammenschlüssen von Personen unterschiedlicher Berufsgruppen, die einerseits literarische Texte produzierten, andererseits Literatur rezipierten und sich darüber hinaus über allgemeinkulturelle Themen verständigten.²⁹

Im Mittelpunkt der Analyse stehen der *Literarische Verein zu Dresden* und seine Mitglieder zwischen 1863 und 1900. Da Sozialstruktur, Organisation und Tätigkeit literarisch-kultureller Vereine in ihrer historischen Entwicklung bisher noch nicht ausführlich untersucht worden sind,³⁰ soll hier eine gründliche Darstellung vorgenommen werden, um verlässlichen Aussagen eine solide Basis zu bieten.

Die Untersuchung widmet sich der Gesamtheit des bürgerlichen literarischen Vereinslebens in Dresden. Neben den literarisch-kulturellen Vereinen werden Lesegesellschaften, literarisch-gesellige Vereine, Schriftstellergesellschaften und literarisch-weltanschauliche Bünde untersucht. Nur die Herstellung von Zusammenhängen,

²⁶ Vgl. James Retallack: Einleitung. Sachsen und Deutschland. Sachsen in Deutschland. In: ders. (Hg.), Sachsen in Deutschland. Politik, Kultur und Gesellschaft 1830–1918, Dresden 2000, S. 11–32, hier S. 19.

²⁷ Vgl. ebd.

²⁸ Stellvertretend sei hier die seit 1983 erscheinende Reihe »Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte« genannt, die der Dresdner Geschichtsverein herausgibt.

²⁹ Anders als die Definition im »Handbuch literarisch-kultureller Vereine«, S. XIV, das unter diesem Begriff literaturproduzierende Vereine von Schriftstellern versteht.

³⁰ Die Mitgliederlisten im »Handbuch literarisch-kultureller Vereine« bieten keinen Aufschluß über die Sozialstruktur eines Vereins zu einer bestimmten Zeit, da die Mitglieder nicht chronologisch, sondern nur in Berufsgruppen eingeteilt vom Anfang bis zum Ende seines Bestehens präsentiert werden. So findet man für den *Literarischen Verein zu Dresden* alle Berufsgruppen zwischen 1862 und 1944, aber keine Information über die Mitgliederstruktur des Vereins etwa im Jahr 1884.

zwischen den einzelnen literarischen Vereinen, aber auch zwischen ihnen und anderen Vereinen, ermöglicht Aussagen über die Vernetzung des bürgerlichen Vereinswesens sowie ihre Stellung in der bürgerlichen Öffentlichkeit Dresdens. Der Zeitrahmen der Untersuchung wird gebildet durch die allgemein durchgesetzte Aufklärung, die zur Formierung einer einheitlichen städtischen Bürgergesellschaft nach 1800 führte, und den Zerfall dieser Einheit in weltanschauliche Zirkel und Bünde um 1900 in der Auseinandersetzung mit der Kultur der Moderne.

Die Darstellung der Geschichte literarischer Vereine und die Analyse der Vereine stützt sich maßgeblich auf überlieferte Dokumente der literarischen, aber auch anderer Vereine, Gesellschaften und Freimaurerlogen, die zu ihnen in Beziehung standen. Es handelt sich in erster Linie um Protokolle, Jahresberichte, Satzungen, Mitgliederlisten und Vereinsgeschichten, die gedruckt oder handschriftlich nur in wenigen Archiven und Bibliotheken im lokalen Kontext überliefert sind, in diesem Fall im Stadtarchiv Dresden, im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden sowie in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden. Des weiteren wurde ungedrucktes Material aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg sowie gedruckte Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, der Universitätsbibliothek Breslau und weiterer Bibliotheken verwendet.

Aus der Fülle des ausgewerteten Materials kristallisierte sich ein Bestand von 21 weiteren Dresdner und 27 Vereinen aus Deutschland, Österreich, Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika heraus, der in die Darstellung Eingang fand. Außerdem wurden Zeitungen, Zeitschriften, gedruckte Selbstzeugnisse und literarische Texte verwendet. Handschriftliche Briefe hingegen fanden nur in geringer Zahl Berücksichtigung. Gezielte Recherchen, die sich auf die Relevanz bekannter Briefschreiber und -empfänger unter den Vereinsmitgliedern stützten, waren wenig ertragreich. Sie wurden vor allem durchgeführt in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek, aber auch in der Stadtbibliothek Dortmund, dem Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf, der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Kiel, der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Universitätsbibliothek Münster. Eine vollständige Erfassung aller Nachlaßtexte, insbesondere der Briefe, die nach Tausenden zählen, aber auch der Tagebücher und literarischen Texte, böte Arbeit für ein umfangreiches eigenständiges Forschungsprojekt. Das ausgewertete Material ist in einem Verzeichnis der Quellen dokumentiert. Eine Auswahlbibliographie erschließt einen Zugang zu den insgesamt sehr zahlreichen Veröffentlichungen der Mitglieder literarischer Vereine in Dresden. Im Anhang findet sich der Überblick über Mehrfachmitgliedschaften und Verbindungen zu Institutionen der Öffentlichkeit sowie über Veranstaltungen des *Literarischen Vereins zu Dresden*.